

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

11. bis 16. Dezember 2023: "Fürchte dich nicht!"

Von Melanie Kirschstein, Pastorin in Hamburg

Wir brauchen Herzohren und Mutaufbrüche, um gegen die Kriege und Ängste unserer Zeit zu bestehen, sagt Melanie Kirschstein. Ein Gebet von König Salomo und das "Fürchte dich nicht!" der Engel in der Weihnachtsgeschichte helfen ihr dabei, die Hoffnung nicht zu verlieren.



Melanie Kirschstein

Redaktion:
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 11. Dezember 2023

"Gib mir ein hörendes Herz!" So betete Salomo, König von Israel, vor rund 3.000 Jahren. Was für ein schöner, weiser Wunsch! Der junge König hatte Angst vor der Zukunft. Woher sollte er Mut und Kraft nehmen? Woher den Weg wissen? Zwei für Machthaber eher untypische Gaben halfen ihm weiter. Salomo konnte beten und er konnte träumen. Er brachte seine Not und seine Sehnsucht vor Gott. Im Traum machte Gott ihm ein märchenhaftes Angebot: Einen Wunsch hast du frei! Was sollte er wählen? Was würden Sie wählen? Reichtum und Macht? Sieg über den Feind? Eine florierende Wirtschaft? Frieden? Salomos traumhafte Antwort ist bis heute ein großes Gebet: "Gib mir ein hörendes Herz!" Macht hoch die Tür, das Herz macht weit. Advent ist die Zeit, zu beten und zu träumen und sich aufzumachen im doppelten Sinne. Sich zu öffnen für Unerhörtes und neue Wege zu beschreiten. Was soll neu in diese geschundene Welt kommen? Neu geboren werden? Maria war eine Herzhörende, Empfängliche. Das gehörte auch zu ihrer jüdischen Kultur, ihrem Glauben: Gastfreundlich zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt, heißt es im Alten Testament. Die Züricher Bibel übersetzt: Die Liebe zu denen, die euch fremd sind, vergesst nicht! Maria hörte auf den unerwarteten Gast, auf den Ruf des Engels, der ihr Leben auf den Kopf stellt. Am Schluss der Weihnachtsgeschichte heißt es: "Sie behielt alle diese Worte und bewahrte sie in ihrem Herzen." Politik, Frieden, Liebe, Demokratie - schlicht Mitmenschlichkeit braucht hörende Herzen. Mitgefühl. Ein offenes Ohr und ein offenes Herz für die eigene Stimmung, für die anderen Menschen, für die Welt. Und für Gottes Stimme, die Stimme der Liebe und der Wahrheit, die das Herz berühren will. Damit wir nicht unberührbar und hartherzig werden, denn das macht krank und die Welt kaputt. Das Herz macht den Unterschied. Herzkraft hilft gegen Angst, Hass und Zerstörung. Sie verbindet und heilt, ist größer als unser Denken, unsere Angst. Mein Adventsgebet: Gib mir ein hörendes Herz!

Dienstag, 12. Dezember 2023

"Wach auf, steh auf, deine wundervollen Träume werden wahr!" Ich höre es noch singen in mir, dieses Lied der Krippenspielkinder. Die Botschaft der Engel an die Hirten. Wir hatten immer ganze Heerscharen von Engeln. Und ich ging in der Probe ganz nach hinten und rief durch die Kirche: Ich höre euch nicht! Wach auf, steh auf, schmettern sie dann und Heiligabend ging ihr Weckruf durch den Kirchraum und zu Herzen. Da blieb er, bleibt er, ein innerer Ruf: Wach auf, steh auf, deine wundervollen Träume werden wahr! Mehr Mutaufbrüche bitte! In Weiß leuchtet mir der Schriftzug von einem Schaufenster entgegen, an dem ich oft vorbeirade. Auch ein Weckruf, wenn mir die Morgennachrichten noch auf der Seele liegen. Ich atme tief ein und trete fester in die Pedale. In Gedanken drehe ich das Wortspiel weiter: Mehr Mutaufbrüche bitte! Raus aus der Ohnmacht. Aufbrechen ist was Aktives. Folgt einer Sehnsucht. Der Blick geht nach vorn. Wir binden unseren Karren an einen Stern. Die Weisen aus dem Morgenland sind aufgebrochen, einer alten Verheißung und dem Ruf ihres Herzens gefolgt. Maria hört auf den Ruf des Engels. Adventliche Vorbilder. Mutaufbrüche ins Neue, ohne Netz und doppelten Boden. Wir machen eine Umfrage in der Fußgängerzone. Es ist kurz nach den Wahlerfolgen der AFD in Hessen und Bayern. "Was bedeutet dir Demokratie?", fragen wir. Die kleinen Leute müssen für alles bezahlen, auch für den Krieg. Denen da oben geht es nicht um uns. Nur um ihre Macht. Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer. Wir hören zu. Viele Menschen fühlen sich offenbar im Stich gelassen, überfordert, haben den Mut verloren. Mehr Mutaufbrüche bitte, möchte ich an das Schaufenster der leeren Ladenfläche hinter uns schreiben.

Und sehe: Eine Genossenschaft hat das leerstehende Gebäude mitten in der Einkaufsstraße übernommen und will Räume schaffen für mehr Miteinander, Netzwerke und neue Ideen. Eine ältere Dame klagt gerade, dass sie die Miete nicht bezahlen kann, aber dann freut sie sich über die Einladung ins Nachbarschaftsnetzwerk. Es gibt sie, die Mutaufbrüche! Sie brauchen manchmal Schubsengel, innere und äußere Weckrufe. Damit man nicht steckenbleibt im Jammertal.

Mittwoch, 13. Dezember 2023

Am 1. September 1939 schmiss mein Großvater, ein hanseatischer Kaufmann, der auf Haltung und Höflichkeit Wert legte, mit einem Schrei sein Weinglas gegen die Wand. Es war beim Mittagessen. Das Radio lief. Adolf Hitler hatte Polen den Krieg erklärt. Mein Großvater war im Ersten Weltkrieg in Afrika stationiert gewesen. Er war krank zurückgekommen und hatte sich nie wieder ganz erholt. Er wusste, was Krieg ist. Der Entsetzensschrei meines Großvaters ist in die Familiengeschichte eingegangen. Meine Mutter hat wieder und wieder davon erzählt, wie ihr der Schrei ihres hanseatischen Kaufmann-Vaters durch Mark und Bein ging, in die Glieder fuhr. Mir ist, als hätte ich dieses geradezu körperliche Entsetzen geerbt. Als ich vor vielen Jahren in Oslo vor dem Bild "Der Schrei" von Edvard Munch stand, liefen mir plötzlich Tränen übers Gesicht. Die Mittagsszene am Hamburger Esstisch schoss mir ins Herz, obwohl es ein wunderbarer Urlaubstag war in Norwegen damals, weit weg von Alltagslast und Leid. Als am 24. Februar 2022 Russland in die Ukraine einmarschierte, war in mir dieser Schrei: Nein! Kein Krieg! Im Krieg verlieren alle. Vor allem das Leben und die Menschlichkeit. In unserer Kirche gab es ein Ringen um den richtigen Weg. Aber auch deutliche Worte. "Das Einzige, was gewonnen werden kann und wiedergewonnen werden muss, ist der Friede", sagte damals die Ratsvorsitzende der EKD Annette Kurschus. "So unzweifelhaft der verbrecherische Angriff der russischen Seite zuzuschreiben ist, so untröstlich müssen wir Christinnen und Christen sein und bleiben über alle Verletzten, über jeden Toten, über jede verwitwete Mutter, über jedes verwaiste Kind, auf beiden Seiten." "Lass den Schrei des Lebens nicht verstummen" - ein Heft mit diesem Titel liegt bei mir offen im Bord. Der Schrei wird wieder lauter in meinem Herzen.

Donnerstag, 14. Dezember 2023

Wir haben ein Dach und Brot im Fach und Wasser im Haus, da hält man es aus. Wir haben es warm. Wir haben ein Bett. O Gott, dass jeder dies alles hätt. Diese Zeilen von Kurt Marti sind mein Lieblings-Tischgebet. Die Kinder konnten es auswendig. Dann kam Indho zu uns, Bürgerkriegsflüchtling aus Somalia. Eine lange Fluchtgeschichte ohne Dach, Bett und Wärme. Indho war Gast, Sohn und Bruder. Und ein Geschenk des Lebens an uns. Wir haben es wärmer, herzenswärmer mit ihm. Winter heißt die deutschlandweite Aktion von evangelischer Kirche und Diakonie gegen soziale Kälte und für mehr Zusammenhalt. Es gibt hunderte Projekte, "Treffpunkt Feuerschale" im Hamburger Trinitatis-Quartier ist eins davon. Jeden Donnerstag ein Lagerfeuer. Wärme für Leib und Seele. Zusammenhalten. Zusammen was tun. Eine Obdachlosentagesstätte, eine Nachbarschaftsinitiative, die Kirchengemeinde, ehrenamtliche Seelsorgende und auch Künstler*innen, Musiker*innen stehen ein für mehr Wärme im Quartier. Die Feuerschale in der Mitte hat ihre eigene Geschichte. Für Trinitatispastor Torsten Morche ist sie eine Herzenssache. Ein Erinnerungsstück, gebaut von seinem Großvater. Nun ist sie ein Zeichen neuer lebendiger Nachbarschaft rund um seine Kirche. Indho ist mit dabei. Menschen aus der Obdachlosentagesstätte schleppen Holz und feuern an. Es gibt Suppe für die Nachbarn und Kakao für die Kinder.

Anne macht Musik und die "Seelsocken", ehrenamtlich Seelsorgende, haben offene Herzohren für Lebensgeschichten. Gemeinschaft und Herzenswärme wachsen, wenn wir um die Geschichte und die Geschichten der Menschen und der Dinge wissen. Darum sind Begegnungsräume so wichtig. Wir-Räume, Treffpunkte für Menschen, die sich sonst nicht treffen. Mitmenschlichkeit ist ein Zufluchtsort, den wir alle brauchen und jederzeit anderen bieten können. Kostet nichts. Macht aber reicher.

Freitag, 15. Dezember 2023

So geht es nicht weiter! Das wissen wir. Das macht Angst. Ein Symptom: Die Zahl der psychischen Krankheiten, Zwangsstörungen, Ängste und Depressionen steigen besonders auch bei jungen Menschen. Der innerseelische Protest ist leise und weniger offensichtlich als etwa die Aktionen der "Letzten Generation". Aber das tiefe Gefühl, dass etwas verkehrt läuft, der Schmerz um die Welt, ist da. Wie ein Fluss, wie eine Unterströmung, die stärker wird. Wie kann es bloß weitergehen? Wie kann ich weiter gehen? Was ist zu Ende? Was will neu werden? Advent ist in alter Bedeutung auch eine Zeitenwende. Stille Bußzeit, Fastenzeit, Vorbereitung auf etwas Neues. Eine Einladung, sich Zeit zu nehmen, nicht nur für die Rettung des persönlichen Weihnachtsfriedens, sondern auch für die Zeitenwende: Was geht zu Ende? Was kann so nicht weitergehen – in meinem, in unserem Leben? "Die Wunden der Gegenwart wahrnehmen" sagt der Theologe Uwe Habenicht. Dazu gehören drei Abgründe, meint Otto Scharmer, der Regierungen und Konzerne in Veränderungsprozessen berät. Der ökologische Abgrund – die Zerstörung der Balance unsere Ökosysteme. Der soziale Abgrund – der Verlust des sozialen Zusammenhalts. Und der spirituelle Abgrund - Sinnverlust, Einsamkeit, Zunahme psychischer Krankheiten. Scharmer notiert: 800.000 Menschen bringen sich jährlich weltweit um. Das sind mehr Menschen als durch Kriege ums Leben kommen. In sich gehen, aufhören, auf die Stimmen der Veränderung hören. Neue Wege suchen. Es ist Zeit. Dazu eine adventliche Wendezeitübung: eine Übung mit Knall, die mir jüngst bei einer Tagung sehr gefallen hat. Was ist zu Ende in dieser Welt, in meinem Leben? Was will ich lassen? Schreiben sie es außen auf eine Butterbrottüte. Vielleicht stellen sie eine Kerze in die Tüte und lassen ihre persönliche Zeitenwende eine Zeit lang leuchten. Dann nehmen sie die leere Tüte und wenden das Äußere nach innen. Pusten sie die Tüte auf und - Knall. Lassen Sie platzen, was enden soll! Damit Neues Raum bekommt. Das Neue kommt aus dem Herzen und wächst in Gemeinschaft. Also Herzessachen teilen, Träume erzählen, Hoffungssterne nachlaufen, in Suchbewegungen einsteigen, Lichtsucher sein.

Samstag, 16. Dezember 2023

"Fürchte dich nicht!", sagen die Engel seit Urzeiten. Sie wissen ums große Menschen-dunkel und wollen mittendrin ein Licht, einen Hoffnungsfunken entzünden. In diesen Zeiten finde ich mich oft schlaflos. Wieder ein Krieg, ausgebrochen wie ein Schock. Bilder verfolgen mich. Ich denke an die zweieinhalbtausend Jahre alte Hoffnung des Propheten Jesaja: "Ein Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht jeder Stiefel, der mit Gedröhn daher geht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt, denn uns ist ein Kind geboren ein Sohn ist uns gegeben er heißt Wunder-Rat, Friede-Fürst. So alt die Friedenssehnsucht ist, so kraftvoll, so aktuell ist sie! Auch Jesaja schrieb in Kriegszeiten, Worte gegen Ohnmacht und Hass, Hoffnung mittendrin geboren und beschworen. Einer möge Frieden und Gerechtigkeit bringen, den Hass nicht vermehren! Der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne. Der alte Kanzelsegen wächst mir neu ans Herz. Ich bitte um Frieden, diese heilende, heilige Herzenskraft. Dass sie in unserm Inneren groß sei und in der Welt wieder wachsen möge.

Die Weihnachtsgeschichte hat auch nicht in friedlichen Zeiten stattgefunden und die heilige Familie war alles andere als heil. Ein uneheliches Kind, arm, wohnungslos, auf der Flucht. Auch damals gab es ein Blutbad. Herodes ließ alle Kinder umbringen rund um Bethlehem. Und nur, weil Josef ein Träumer war, wurde Jesus gerettet. Ein Engel erschien ihm im Traum: "Fürchte dich nicht, nimm Frau und Kind und flieh!" Nach durchwachter Nacht habe ich Dienst in der offenen Kirche. Einer kommt und fragt, ob er den Flügel spielen darf. In der Wohnung ginge es nicht. Ein älteres Paar hört gebannt zu. "Wir haben kein Geld, ein Konzert zu bezahlen" Eine Frau kommt zum Feierabend aus einer nahen Beratungsstelle für Migrantinnen. "Ein System im Burnout", sagt sie und sitzt still und weint vor Erschöpfung. Es kommt kein Engel. Und doch tröstet dieser Raum. Ist Zufluchtsort wie der Stall in der Weihnachtsgeschichte. Damit die Hoffnung wiedergeboren wird im Dunkel der Nacht. Fürchte dich nicht!